



M
S. 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Den Verlust
 Des weiland
 Hochedlen und Hochgelahrten Herrn,
 Herrn
 Friedrich Ludewig
 Schenk,
 Wohlverdienten Lehrers des Bergischen
 Pädagogii,
 Welcher den 25. Hornung 1744.
 zu seiner Ruhe eingegangen,
 beklagen hiedurch
 Die Scholaren der ersten Ordnung.

Magdeburg,

Gedruckt bey Christian Leberecht Faber, Königl. Preuss. priv. Buchdr.

AK

In neuer Fall, ein neues Klagen
Beträhet den erschrocknen Mund,
Wir thun den Schmerz, der ausgeschlagen,
Mit wiederholten Scufzern kund,
Wer dämt den Fluß gerechter Zähren,
Der Kunst und Wisz und Einfalt hemt?
Muß denn das Trauren ewig wahren,
Das unsre bange Brust mit Schmerz und Weh beklemt?

Sie, wenn bei schweren Ungewittern
Ein dunkler Flor die Luft verhüllt,
Wenn Berg und Thal und Fels erschütterten,
Weil Schlag auf Schlag im Donner brüllt.
Drei schwarze Wetter ziehn zusammen,
Der Sturm erwacht, die Wuth wird groß,
Und speiet Bliz und Gluth und Flammen
Auf die bestürzte Welt, auf unsre Scheitel los.

So raast der Tod in Bergens Mauren,
So überhäuft er unsern Geist,
Mit Schrecken, Wehmuth, Gram und Trauren,
Das mehr als unerträglich heist.
In weniger als dreißig Tagen
Sieht man schon drei aus unsrer Zahl
In eine kalte Grube tragen,
Und jede Todes-Post vermehrt die alte Dval.

Auch Du, gepriesner Lehrer, eilest,
Ins Reich der Ewigkeiten fort?
Ist möglich? Ach! auch Du ertheilest
Uns ein betrübttes Abschieds-Wort?
Wie? hat uns nicht ein Traum gerühret?
Du stirbst? Wie kan es möglich seyn?
Hat uns ein falscher Ruf verführet?
Prägt uns die Phantastie ein falsches Schreckbild ein?

Ach nein! die Wahrheit liegt zum Grunde,
Es ist nur leider! allzuwahr,

Sie zeigt uns seine Sterbens-Stunde,
Sie weist uns Leiche, Sarg und Baar,
Wir stehn bestürzt, wir sind erschrocken,
Ein stilles Ach! beklemmt das Herz.
Ein dunkler Schall gedämpfter Glocken
Betraurt den harten Fall und mehret unsern Schmerz.

O Gott, wie ist dein Arm so strenge,
Der uns so tief zur Erden beugt,
Wie führst du uns durch solche Gänge,
Wo die Vernunft kein Ziel erreicht?
Jedoch, wir wollen den nicht meistern,
Des unerforschlich weiser Schluß,
So gar auch den gestürzten Geistern,
Stets zur Verwundrung dient, den alles ehren muß.

Nielmehr ist unser Geist verbunden,
Dem Gott, der Erd und Himmel trägt,
Dem Gott, der uns zwar tieffe Wunden,
Doch nicht zu unserm Schaden schlägt,
Mit tiefster Dannebegier zu loben,
Indem er unsers Lehrers Geist
Zu solcher Seligkeit erhoben,
Die keine Zeit verkürzt, die mehr als englisch heist.

Ein Schif, das auf den wilden Wellen
Ein traurig Spiel des Unglücks wird,
Das, wenn die tiefe Fluthen schwellen,
Den Anker, Thau und Mast verliert,
Das, wenn sich Sturm auf Sturm erhebet,
Oft bald bis an die Wolcken steigt,
Bald in dem tiefsten Abgrund schwebet,
Entgehet der Gefahr, wenn es den Port erreicht.

So hat ein Mensch von allen Seiten
Hier in dem Meere dieser Welt,
Mit mehr als tausend Noth zu streiten.
Wohl dem, der hier den Sieg erhält!
Wohl dem, der hier im wahren Glauben
Sein Schif recht fest vor Anker legt;

Mag doch das Heer der Teuffel schnauben,
Er spottet aller Wuth, die ihre Macht erregt.

Der Tod mag noch so schrecklich dräuen,
Er achtet ihren Stachel nicht,
Wie solte Er den Durchgang scheuen,
Der Ihm die süsse Lust verspricht?
Er sieht der Gruft erfreut entgegen,
Sie komt, sie findet Ihn bereit
Die morsche Hütte abzulegen,
Er wird, und weiß nicht wie, von Pein und Qual befreit.

Der Heiland nimt Ihn voller Freuden,
Nach wohl vollbrachtem Lebens-Lauf,
Nach überstandnem Kampf und Leiden
In Zions stolzen Tempel auf.
Er reicht Ihm eine güldne Krone,
Was unrein ist wird abgethan,
Er ziehet Ihm, dem Feind zum Hohne,
Den prächtig hohen Schmuck, das reine Braut-Kleid an.

Wir sind erfreut, da unser Lehrer
Jetzt einer gleichen Lust genießt,
Da Er ein eifriger Verehrer
Des unbefleckten Lammes ist,
Wohl Dir, Erlöster! deine Seele
Wird durch ein ewig Wohl erquickt,
Den Leib deckt diese Todten-Höhle,
Bis Gott Ihn dermaleinst mit gleichem Zierrath schmückt.

Dein, allzeit Gott-geweihtes Leben
Wird, bis wir Dich verkläret sehn,
Uns einen starcken Eindruck geben,
Stets Deinen Spuren nachzugehn.
Dein Wachen, Ringen, Kämpfen, Beten,
Bleibt uns zum Muster vorgesteckt,
Bis wir die kalte Gruft betreten,
Bis uns ein dunkles Grab mit kühlem Sande deckt.

† † †

78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Den Verlust

Des weiland

und Hochgelahrten Herrn,

Herrn

rich Ludewig

Schmuck,

den Lehrers des Bergischen
Pädagogii,

am den 25. Hornung 1744.

Kuße eingegangen,

beklagten hiedurch

ihren der ersten Ordnung.

Magdeburg,

Leberecht Faber, Königl. Preuss. priv. Buchdr.

AK

